

**Vierzig Freymäurerlieder
In Musik gesetzt vom
Herrn Kapellmeister (Emil) Naumann
Zu Dresden.
(zum Gebrauch der Deutschen
und Französischen Tafellogen)**

***Zweyte Auflage Berlin, 1784
Bey Christian Friedrich Himburg.***

Titels

- Weisheit
- Schönheit
- Stärke
- Lehren
- Die Entschliessung
- Lebensregeln
- Die Heilige Zahl
- Freyheit
- Zum Schluss der Loge
- Empfindungen
- Auf das Johannisfest
- Das Glück des Weisen
- Lob der Freundschaft
- Vorzüge der Brüderschaft
- Zum Schluss der Tischloge
- Grundsätze des Weisen
- Das Glück der Freymaurerey
- Schlussgesang
- Den Brüdern im Feldzuge
- Friedenslied
- An unsre Schwestern
- Trinklied
- Schlusslied
- Geistesgefühl
- Zur Eröffnung der Loge
- Die Tugend
- Beantwortete Zweifel
- Romanze
- Pflicht zur Fröhlichkeit
- Für Deutschen Brüder

Anhang

- Beym eintritt in die Loge
- Die Harmonie
- Die Kette

Chansons Maçonnoques

- L'emploi de la vie
- Exhortations
- La Science
- Les Quatres Saisons
- Les plaisirs de la vie
- Le Bonheur du Sage
- Les plaisirs de la Maçonnerie
- Les Symboles
- A l'honneur du Roi
- La sagesse ancienne

Eingesandt von Diedrich Buld, Niederland

Vierzig Freymäurerlieder
In musik gesetzt vom
Herrn Kapellmeister Naumann
Zu Dresden.
(zum gebrauch der Deutschen
und Französischen Tafellogen)

Zweyte Auflage Berlin, 1784
Bey Christian Friedrich Himburg.

1. Weisheit

(Bladzijde 5)

Hört, Brüder, hört es mit Entzücken,
Was euch der Mund der Weisheit lehrt:
Sie lächelt wie mit Mutterblicken
Dem Säugling, der Milch begehrt.

Von einem Cherub treu begleitet,
Späht sie das Herz des Maurers aus;
Prüft ihn durch Werke, und bereitet
Dem Würd'gen ihr geweihtes Haus.

Dann fühlt er erst das Nichts der Ehre,
Womit der Thor der Welt sich speist,
Und bildet aus der Himmelslehre
Zum bessern Menschenglück den Geist.

Die Weisheit knüpft die engsten Bande
Der Völker; wägt das Gold der Zeit;
Und baute einst im heiligen Lande
Ein Denkmal für die Ewigkeit.

Ja, Vater *Trismegist* entdeckte
Die Schätze der Natur durch sie;
Und Bruder *Pythagor* entzweckte
Der Welten ewge Harmonie.

O Freunde! Buhlt um ihre Liebe
Mit Flehen, sie erhört euch gern;
Sie paart sich mit dem Engeltriebe;
Dem Lasterhaften bleibt sie fern.

Nur durchgeprüfte Maurer lohnet
Dereinst die königliche Kunst:
Sphinx, nah' der Halle, wo sie thronet,
Verbirgt Profanen ihre Gunst.

2. Schönheit

(Bladzijde 7)

Wie schön, o Brüder, ist die Frucht,
Die unser Fleiss erweckt,
Die jedem Denker, der sie sucht
Und lüstern sammlet, schmeckt!

Schön ist der Altar ausgeschmückt,
Er ist der Hoheit Bild:
Geweihnte sehn, was sie beglückt,
Und sehn das Licht enthüllt.

Schön ist der Teppich; jedem Zug
Ist Wahrheit eingewebt,

Die sich mit stolzem Adlerflug
In obre Sphären hebt.

Schön ist die Arbeit, von der Hand
Des Meisters ausgeführt,
Den Schürze, Winkelmass und Band
Mit wahrer Würde ziert.

Schön muss des Maurers Seele seyn,
Und biedergut sein Herz.
Er liebe Freunde, Schwestern, Wein,
Fern von der Reue Schmerz!

Sein Leben sey nie freudenleer,
Die Schöpfung lacht um ihn;
Er blicke hin zum Sternenheer,
Auf diese Erde hin.

Ja! Schön ist diese Welt gemacht,
Wenn Sonn und Mond sie grüsst:
An Engeln fehlt's ihr, nicht am Pracht,
Dass sie kein Himmel ist.

3. Stärke

(Bladzijde 10)

Die Treue, die uns Brüder band,
Ist dauernder als Erz:
Mit ihr, umkettet an der Hand,
Bewafnet sich das Herz.
Zur Freyheitsfahne schwören wir,
Und Eintracht ist Panier,
Das mächtig unsre Seele deckt,
Wenn Unfall sie erschreckt.

Der Salomonische Tempel steht
Auf Marmorsäulen fest;
Seht, wie sein Glanz der Majestät
Verächter zittern lässt;
Da wird der Lügengeist verscheucht,
Der angefesselt keucht,
Und in dem finstern Kerker schreyt
Die wilde Sinnlichkeit.

Wer Lorbern sich erkämpfen will,
Sey in der Tugend Held;
In ungereizten Stürmen still;
Kein Sklave von der Welt:
Entschlossen zu der grossen That
Geh' er den sichern Pfad;
O dann weicht selbst die Höllenbrut
Vor seinem Löwenmuth.

Der Eid bekräftigt unsern Bund,
Wie feyerlich ist er!
Drum, Brüder, siegelt euern Mund;
Der Fluch ist sonsten schwer.
Dem, der bey jedem Stufenschritt
Gesetze übertritt,
Und frevelnd sein Gelübde bricht,
Strahlt nie das starke Licht.

4. Lehren

(Bladzijde 13)

Brüder, fühlt die grosse Pflicht,
Euer Glück zu bauen.
Glaubt' es, diesen Lohn verspricht
Eintracht und Vertrauen.
Knüpft das Band der Einigkeit;
Handelt stets rechtschaffen:
Dies find wider Feind und Neid
Sieggekrönte Waffen.

Schmecket in der Maurerey
Dieses Lebens Freude;
Sie, als rein und lasterfrey,
Ist des Herzens Weide.
Maurer freuen sich beym Wein,
Und bey frohen Tönen:
Amor lehrt sie zärtlich seyn
Bey geliebten Schönen.

5. Die Entschliessung

(Bladzijde 16)

Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,
Da Treu und Glaube galten.
Jetzt sind die Worte glatt und leer:
So machten's nicht die Alten.
Wie mancher schwöret Stein und Bein, *)
Und nie stimmt seine That mit ein.

Chor.

Wir wollen wir wollen redlich seyn. (bis)

Dass Vater Noah Wein erfand,
Muss jeder Zweifler glauben:
Er schnitt die Ranken mit Verstand,
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Misbrauchen sie den edlen Wein:

Chor.

Wir wollen wir wollen mässig seyn. (bis)

Wer nach verbothnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen;
Es quälet ihn, so lang' er lebt,
Mit bösen Schlangenbissen.
Geblendet durch den falschen Schein,
Stürzt er ins Unglück tief hinein:

Chor.

Wir wollen wir wollen weise seyn. (bis)

Die Welt bleibt doch die beste Welt;
Zur Lust ist sie geschaffen:
Den Träumer, dem sie nicht gefällt,
Muss sein Verdruss bestrafen.
Der Misanthrop mag immer schreyn,
Uns unsern Scherz vermaledeyn:

Chor.

Wir wollen wir wollen fröhlich seyn. (bis)

Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden.
Man soll, wenn Arme muthlos flehn,
Sie speisen, tränken, kleiden:
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein;
Er fühlt's um Hülfe zu verleihn:

Chor.

Wir wollen wir wollen Menschen seyn. (bis)

Nie darf der Freundschaft hoher Preis
Bloss auf der Zunge spielen:
Ein Freund soll ihn durch regen Fleiss
Und durch Verdienste fühlen;
Er muss, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn:

Chor.

Wir wollen wir wollen Freunde seyn. (bis)

*) Diese Redensart wird aus Seite 68 der Apologie
des Ordens der Freymäurer (Ausg. v. 1778) gerech-
fertigt.

6. Lebensregeln

(Bladzijde 19)

Was alte Weisen uns gelehrt,
Das lehrt der Maurer auch:
Er kennt der Dinge wahren Werth,
Und nützlichsten Gebrauch.
Er meidet Geitz und Ueberfluss,
Nicht Triebe der Natur;
Und folgt im würdigen Genuss
Dem klugen Epikur.

Verschwiegenheit ist sein Geboth;
Er ist vergnügt und still;
Ist bald Orest, bald Patriot,
Bald zärtlicher Myrtill.
Ihm gilt, sein Herz belohnt zu sehn,
Met als der Fürstenstand,
Und kurz, er ist, was Diogen
Einst suchte, doch nicht fand.

7. Die Heilige Zahl

(Bladzijde 22)

Die Zahlenkunst, o Brüder, blühte
In dem begrauten Alterthum;
Noch, - dankt es jener Väter Güte! –
Noch gründet sie des Ordens Ruhm,
Und bildet unsre Lebenswahl:
Drey ist die Maurerzahl.

Ihr hört des Meisters Hammerschläge,

Hört sie mit Ehrerbietung an.
Sie machen auf dem steilen Wege
Sich Tugendfeinde unterthan;
Denn sie sind mächtiger als Stahl:
Drey ist Maurerzahl.

Der Schöpfer sorgt für unsre Freude
In jedem Reiche der Natur,
Im Aether, in der Fluren Kleide,
Und in der Berge tiefer Spur;
Vergnügen winket überall;
Drey ist Maurerzahl.

Dass wir uns durch Triangel grüssen,
Ist eine räthselvolle Pflicht.
Die Rosen keuscher Schönen küssen,
Verbeut die Ordensregel nicht.
Wir Brüder küssen uns dreymal:
Drey ist Maurerzahl.

Der Wein befeuert unsre Lieder;
Wir wissen, wie man trinken soll.
Wohlan! Trinkt für das Glück der Brüder,
Auf unsers grossen *Könings* Wohl!
Dann schmeckt uns dieses Logenmahl:
Drey ist Maurerzahl.

8. Freyheit (Bladzijde 26)

Sanft ruht sich's in der Tugend Arme,
Der uns magnetisch an sich zieht:
Naht Thorheit sich mit ihrem Schwarme,
So lachet ihrer *Demokrit*.
Sie heisst ja frey, die Maurerey,
Und alles, was sie lehrt, ist von erhabnem Werth.

Die Goldsucht reizet niedre Seelen;
Uns reitzt des *Orpheus* grössres Ziel,
Der zwar den Meistergriff verhehlen,
Doch auch das Herz erobern will.
Sie heisst ja frey, die Maurerey,
Und alles, was sie lehrt, ist von erhabnem Werth.

Einst sangen vom Olymp *Homere*,
Und *Plato* mass die Geisterkraft;
Drum nie versöhnet sich Cythere
Mit unsrer ernsten Wissenschaft.
Sie heisst ja frey, die Maurerey,
Und alles, was sie lehrt, ist von erhabnem Werth.

Doch wenn an dreygeformten Tischen
Lyäus in der Flasche glüht,
So widmen wir, uns zu erfrischen,
Den Schönen ein gefällig Lied.
Sie heisst ja frey, die Maurerey,
Und alles, was sie lehrt, ist von erhabnem Werth.

9. Zum Schluss der Loge (Bladzijde 29)

So schliefst euch nun
Ihr angenehmen Stunden!

Wie nützlich seydt ihr nicht in unserm Bau verschwunden;
Um desto sanfter lässt sich's ruhn.

Die Schöpfer misst
Die Lansbahn aller Zeiten:
Ein Weiser sucht daraus sich Schätze zu bereiten,
Die er frohlockend einst geniess.

Bleib immer treu,
Bleibt Freunde, o ihr Brüder!
Die Früchte dieser Pflicht empfangt ihr deyfach wieder;
Sie sind dem Maurer täglich neu.

10. Empfindungen

(Bladzijde 32)

Dem Himmel sey's gedankt!
Noch hat die Freundschaft ihren Werth;
Noch ist ihr Tempel unentehrt,
Der ohne Pfeiler wankt:
Wenn trübe Wolken ihn umziehn,
So strahlt des Ordens Blick auf ihn
Im schönsten Sonnenglanz.
Die Pflicht ist unser Opferkleid;
Und nach der Leidenschaften Streit
Schmückt uns der Siegeskranz.

Wie zart wallt unsre Brust,
Wenn sie, von edeler Regung voll,
Sich Menschenfreunden öffnen soll:
Nur das ist Götterlust.
Die Freuden, die ein Maurer schmeckt,
Sind zwanglos, ruhig, unbefleckt
Von ungerechtem Gut.
Er liebt durch mächtigen Beruf
Die Schönen, kurz, was Gott erschuf;
Der schuf auch Rebenblut.

11. Auf das Johannisfest

(Bladzijde 35)

Sey uns willkommen, holdes Fest!
Dein Segen ist ja Ruh:
Du lächelst, wie ein junger Welt
Auf Rosen, ihn uns zu.

Wie schön erscheint die Tugend nicht
Mit glänzendem Gewand;
Zufriedenheit im Angesicht,
Die Treue in der Hand.

Ihr ernster Wink ist Majestät,
Und Sanftmuth ist ihr Blick:
Die Unschuld, die zur Rechten steht,
Verkündigt unser Glück.

Ihr Sieg ist mehr als königlich,
Unwandelbar ihr Muth:
Gefesselt krümmt das Laster sich,
Und seine schwarze Brut.

Die Tugend flösst der Liebe Kraft
Den edlen Herzen ein:

Im Sturm empörter Leidenschaft
Lehrt sie uns weise seyn.

Vom Chor der Freuden sanft umringt,
Verscheucht sie Gram und Leid:
Der Greis singt Luft, der Jüngling singt
Den Reiz der Zärtlichkeit.

Seht, Brüder! Seht der Tugend Bild;
Ganz ist sie Harmonie.
Euch deckt ihr unbesiegter Schild:
Kommt und umarmet sie!

Dies Fest, gekrönt mit reinem Scherz,
Sey ihrem Lob geweiht:
Es sey – so spricht des Maurers Herz
Ein Fest der Redlichkeit.

Uns knüpft der Freundschaft festes Band:
Die Larven sind herab.
Hier bauen wir Ein Vaterland,
Und dort der Thoren Grab.

Die Treu' ist unsre Gegenwehr,
Ist unsre Führerin;
So wallt ein Schiff auf stillem Meer',
Selbst ohne Segel, hin.

O Brüder! Lasst der Welt die Sucht
Nach eitlen, welkem Ruhm.
Nur innrer Lohn ist süsse Frucht,
Und wahres Eigenthum.

Heil uns! denn unser ist der Lohn;
Wir sind der Pflicht getreu.
Uns schützt der Themis liebster Sohn:
Heil unsrer Maurerey.

12. Das Glück des Weisen

(Bladzijde 39)

Wie selig lebt, wer innern Frieden
Im lasterfreyen Busen nährt,
Und das, was ihm sein Loos beschieden,
Durch blinde Wünsche nicht entehrt.

So lebt der Weise, dem sein Leben
Sanft, wie ein Frühlingsbach, verfließt.
Nie wird er um die Zukunft beben;
Er braucht, was heut ihm nützlich ist.

Seine Auge sieht mit klugem Spotten
Sich Thoren stolz im Tande blähn.
Gelassen hört er jene Rotten
Die Einfalt seiner Sitten schmähn.

Ihn blendet nicht der Glanz der Ehre;
Mit ihr tauscht er die Ruhe nicht:
Zufriedenheit ist seine Lehre,
Und Seelenadel seine Pflicht.

Als Patriot kennt er die Bürde,
Die er zum Dienst der Staaten trägt;

Doch kriecht er nie um eine Würde,
Die oft mit eignen Ruthen schlägt.

Verdiensten dankt er grössre Zierde,
Als die des Pöbels Beyfall krönt;
Nur das ist wahre Ruhmbegierde,
Die sich nach stillem Lohne sehnt.

Kein Unfall kann sein Herz erschüttern,
Das auf der Bahn der Tugend wallt;
Er steht, als Held, bey Ungewittern
In einer lächelnden Gestalt.

Er wuchert nicht mit Gold und Schätzen,
Von Glück, Geburt und Amt geliehn;
Und folgt den mächtigern Gesetzen,
Sie zu des Dürftigen Schooss zu ziehn.

Die Luft beym Wein und Scherz und Lieben
Macht zur Geselligkeit ihn froh.
Er weint nur aus mitleidigen Trieben;
Und Menschenfreunde weinen so.

Wie rein, wie heiter, meine Brüder!
Strahlt uns der Weisheit schöner Blick:
Bringt, bringt die goldnen Zeiten wieder,
Und baut sie durch des Menschen Glück.

13. Lob der Freundschaft

(Bladzijde 43)

Wie süß, o Freundschaft, schmeckt du
Dem, der sich dir vertraut!
Ihm fließt die reinste Wonne zu,
Die von dem Himmel thaut.

Was ist Gesetz der Maurerey?
Ein offner Biedersinn.
Der Freund spricht edel, handelt frey,
Und lässt den Heuchler fliehn.

Ein wahrer Freund, welch schönes Pfand!
Welch eine Seltenheit!
Im Fallen reicht er mir die Hand,
Und mildert alles Leid.

Wie eifrig bildet er mein Wohl.
Wie zärtlich warnt er mich.
Er lehrt mich denken, wie man soll;
Und das ist väterlich.

Folgt, Brüder, folgt dem sanften Hang,
Der Freundschaft werth zu seyn;
Und sucht mit ihrem Lobgesang
Den Tempel einzuweihn.

14. Vorzüge der Brüderschaft

(Bladzijde 45)

Brüder! Ist nicht unsre Freude
Ohne Reue, Zwang und Pracht?
Sie, die mit der Unschuld Kleide
Wie ein offner Himmel lacht.

Ja, wir fühlen selbst im Leide
Ihres süßen Trostes Macht.

Brüder! Ist nicht unsrer Segen
Fruchtgefüllter Aerndte gleich?
Denn ein fetter Donnerregen
Schaffet Feld uns Saaten reich.
Kräfte, die den Geist verpflegen,
Bilden auch die Herzen weich.

Brüder! Ist nicht unsre Kunde
Heitrer Blick in die Natur?
Sie war in der Väter Munde
Zahl und Fabel und Figur.
O es stehn in ewgem Bunde
Salz uns Schwefel und Merkur.

15. Zum Schluss der Tischloge (Bladzijde 48)

Die Ketten, Brüder, die uns binden,
Sind Eintracht und Beständigkeit.
Den ächten Rang, den wir empfinden,
Bezeichnet unser Feyerkleid.
Beym Zoll, den wir uns selbst entrichten,
Sind wir von eklem Zwange frey.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Das Losungswort der goldnen Zeiten
War thätige Rechtschaffenheit.
Itzt folgt man äussren Höflichkeiten,
Nicht innerlicher Lauterkeit,
Doch uns erkennt man an den Früchten
Der ungeschminkten Biedertreu.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

In unsren so verschwiegnen Wänden
Horcht kein verrätherisches Ohr.
Vor unsren unbefleckten Händen
Entweicht der Lästler und der Thor.
Den alten Tempel aufzurichten.
Steht uns die Vorsicht mächtig bey.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Wir sind der Unschuld Bundesfreunde,
Und Unschuld ist Glückseligkeit.
Umsonst empören sich die Feinde
Der siegenden Zufriedenheit:
Der Hammer kann sie bald vernichten;
Er schlägt den niedren Stolz entzwey.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Drückt unsren Nächten Noth und Bürde
So mildert sie der Menschenfreund,
Der, o wie glänzet solche Würde!
Des Mitleids warme Zähre weint.
Man liest in allen Weltgeschichten,
Dass dieses unsre Richtschnur sey.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Die Zuversicht ruht in dem Herzen,
Aufrichtigkeit im Angesicht.
Wenn Wolken eine Sonne schwärzen;
So strahlt sie doch mit eignem Licht.
Nur Wahrheit soll uns unterrichten,
Nicht Tand, nicht Kunst der Heucheley.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Selbst Grosse wählen unsre Schwellen,
Wo noch der Preis der Tugend gilt;
Wo keine Schmeichler Schlingen stellen;
Wo keine Schalkheit sich verhüllt.
Wollüstler, die sich Glück erdichten,
Erwählen Gift statt Arzeney.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Wie manche Freuden schenkt dies Leben,
Wie viel die günstige Natur:
Wir kosten sie beym Saft der Reben,
Bey Liedern, bey der Blumenflur.
Wenn Schönen auf uns Blicke richten,
Fliehn sie nicht ungefühlt vorbey.

Chor.

*O! groß und edel sind die Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

Kommt, Brüder, Hand in Hand geschlungen,
Erneuert itzt der Freundschaft Band.
Welch grosses Heil, das wir besungen,
Hat uns der Himmel zugewandt!
Der Bau, den wir getreu verrichten,
Ist heilig so wie dreymaldrey:

Chor.

*So heilig sind auch unsre Pflichten
In der erhabnen Maurerey.*

16. Grundsätze des Weisen
(Bladzijde 53)

Lasst, lasst uns singen
Des Weisen Ruh:
Auf goldnen Schwingen
Eilt Glück ihm zu.
Er dringt mit Klarheit
In die Natur;
Und folgt der Wahrheit
Gebahnter Spur.

Am frühen Morgen
Ertönt sein Dank,
Der Welt verborgen,
Im Lobgesang.
Dem Allregierer
Vertraut er sich:
Er weiss, sein Führer
Sorgt väterlich.

Er schaut den Himmel
Frommschauend an:
Kein Erdgetümmel
Bricht seinen Plan.
Der stillern Feste
Bey uns gewohnt,
Flieht er Palläste,
Wo Missgunst thront.

Er sammlet Schätze
Für seinen Geist,
Der die Gesetze
Der Schöpfung preist.
Ein froh Gewissen
Lohnt strenge Pflicht:
In Kümmernissen
Verzagt er nicht.

Der Schooss der Freunde
Dehnt seine Brust.
Weg Menschenfeinde,
Voll schwarzer Luft!
Weg eitle Thoren!
Schwärmt nur um ihn:
Er hat's beschworen,
Euch stets zu fliehn.

Stark im Besiegen
Der Sinnlichkeit,
Schätzt er Vergnügen,
Und kennt die Zeit:
Er kostet Reben;
Liebt reinen Scherz;
Hasst dürres Leben,
Und Pöbelschmerz.

O Brüder, strebet
Nach wahrem Ruhm!
Nur Weisheit hebet
Zum Heiligthum.
Sucht zu erwerben,
Was euch beglückt,
Und einst im Sterben
Die Seel' entzückt.

17. Das Glück der Freymaurerey (Bladzijde 55)

Wie vor Aurorens Purpurlicht
Die dunklen Schatten weichen:
So kann der Wahrheit Angesicht
Die seigen Zweifler scheuchen.
Was macht uns von der Tyranney
Der mächt'gen Vorurtheile frey?
Die Maurerey.

O seht's wie uns den Weltenbau
Die klugen Alten schildern!
Sie sammleten den feinsten Thau,
Und borgen ihn mit Bildern,
Sie fanden Wunderkraft in Drey:
Wer lehrt, was dies Geheimnis sey?
Die Maurerey.

Hoch preisen wir die goldne Zeit,
Als einst Saturn regierte.
Und Menschen zur Glückseligkeit
Mit Friedensbänden führte.
Was schaffet der geweihten Treu
Zerstörte Monumente neu?
Die Maurerey.

18. Schlussgesang (Bladzijde 59)

Die Zeit entflieht mit raschem Flügel,
Und keine Macht ruft sie zurück:
Doch Klugheit lenket ihren Zügel,
Und nutzt das gegenwärtige Glück.
Wohl dem, der seine kurzen Tage
Nach Summen guter Thaten zählt;
Der weislich seine Freuden wählt;
Der Bürden fühlet ohne Klage;
Und abends: Heut ist wohlgethan!
Heut lebt' ich würdig! Rühmen kann.

In unsern unentweihten Hütten
Herrscht weder Ueberfluss noch Zwang,
Nur hohe Unschuld reiner Sitten
Bestimmt des Maurers innern Rang.
Die Reinigkeit ist hier das Siegel,
Das an dem goldnen Buche steckt:
Blieb je ein Heuchler unentdeckt
Der Wahrheit hellgeschliffenen Siegel?
Hinweg als ein verhasstes Glied,
Wen noch der Lüfte Taumel zieht!

Der Dürstige weint – o wischt die Thräne
Wohlthätig ab mit milder Hand:
Sie prangt, jenseit der Lebenscene,
Einst am elysischen Gewand.
Wie dort in farbenreichem Glanze
Von fern der schönste Stern erscheint:
So herrlich steht der Menschenfreund
Im lichtumflochtenen Ehrenkranze,
Und Jubelstimmen segnen ihn
Mit hundertfältigem Gewinn.

Heil jener segenvollen Stunde,
Da uns die Bruderpflicht verband!
Die Kette sey dem treuen Bunde
Ein unverletzlich Unterpand.
Heil allen Maurern, die sich lieben,
Vom Ausgang bis zum Niedergang!
Wir grüssen sie mit Lobgesang
Durch dreymaldrey, durch fünf und sieben –
Wohlan, es ist Hochmitternacht,
Und unsre Arbeit ist vollbracht!

**19. Den Brüdern im Feldzuge
gewidmet im August 1772**
(Bladzijde 63)

Zu kämpfen für sein Vaterland
O das ist süsse Pflicht!
Und jeder Maurer sey verbannt,
Der solch Gelübde bricht!

Denn er beschwor's mit Hand und Mund
Dem allgewaltgen Gott:
Drum keiner tritt in unsren Bund,
Er sey denn Patriot.

Zwar innerlich ein Friedenssohn
Uebt er den Menschenfreund;
Doch kaum ruft ihn der Kriegeston,
So stürzt er auf den Feind.

Sein Herz, gestählt von sichrem Muth,
Lacht ruhig der Gefahr.
Er weiss, dass einst der Brüder Blut
Beruf und Opfer war.

Er weiss, dass, wenn er streitend fällt,
Sein Genius ihn pflegt,
Und zur lichtreichern Oberwelt
Auf Aethersflügeln trägt - -

So starkbewaffnet zog im Heer
Jüngst unser Zunftgenoss:
Die Thräne war gedankenschwer,
Die bey der Trennung floss.

Heil ihm! Er ist des Segens werth,
Der Ehre sich erwirbt,

Und – treff' ihn Kugel oder Schwert
Als Held und sieger stirbt.

Heil ihm! Mit heiligem Dreymaldrey
Entzückt ihn unser Lied:
Laut schall' es in der Maurerey
Vortrefflichem Gebiet!

20. Friedenslied
Am Johannistage 1779
(Bladzijde 67)

Holder Fried, sey gegrüßet!
Vom Olymp kommst du zurück.
Wer dich, Kind der Gottheitt, küsset,
Fühlt sein ganzes Glück.

Schöner hat im jungen Lenze
Uns der Erdball nie gelacht,
Der dir frühe Blumenkränze
Jauchzend dargebracht.

Alles athmet neue Wonne
Auf der weiten deutschen Flur:
So beseelt die Morgensonne
Wärmend die Natur!

Pflug und Handel und Gewerbe
Kann itzt ungekränkt gedeihn,
Und an segensvollem Erbe
Jeder Sohn sich freun.

Aehrenreiche Felder düngt
Kein unschätzbar Menschenblut,
Und kein wilder Kriegsmann ringt
Nach verbotnem Gut.

Freunde, Gatten und Geschwister
Knüpfen ein erneutes Band:
Denn der Krieg, der Volksverwüster,
Ist nun weggebannt.

Mädchen, die sonst mit getrübten
Blicken ihren Liebling sahn,
Streun zum Pfad des Geliebten
Rosenlaub heran.

Freut euch, Brüder! alle Fehde
Ist durch Gottes Wink vorbei.
Eurer Herz sag's mehr als Rede:
Wir sind wieder frey.

Oefters stieg in unsrem Tempel
Das Gebet zum Himmel auf;
Und dann drückte sich der Stempel
Starkes Glaubens drauf.

Heil uns! Ja wir sehn ihn wieder,
Unsern Vater *Friederich*:
Seine Zwecke waren bieder,
Dennoch königlich.

Heil uns! Mit gestärkten Händen
Uns aus unbegrenzter Lust
Hilft den grossen Bau vollenden
Friederich August.

Zieht die Kette mit Vertrauen
Fester um das Tugendreich:
Dann, o Brüder, könnt ihr bauen.
Friede sey mit Euch!

21. An unsre Schwestern

(Bladzijde 74)

Seyd gegrüsst, verehrte Schönen,
mit dem Gruss der Zärtlichkeit!
Hier soll Eurer Lob ertönen
Festlich und geweiht.

O wer fühlt nicht mit Entzücken
Amors ganze Zaubermacht,
Wenn aus wonniglichen Blicken
Scherz und Unschuld lacht.

Milde, doch beredte Küsse
Wärmen des Geliebten Brust,
Und sie schenken ihm das süsse
Bild der Himmelsluft.

Singet Lieder – und wie lüstern
Horcht das ganze Musenchor!
Wandelt – und Zephire flüstern
Um den Blumenflor.

Seht's wie Euch geschäft'ge Hände
Veilchenlaub und Myrthen streun!
Wer ist, der sich nicht verpfände,
Eurer werth zu seyn.

Wisset aber, unsre Zellen
Sind für Grazien nicht gebaut,
Und vor harten Mauerkellen
Bebt die zarte Haut.

Wisst, wenn wir uns da verschanzen,
Hat der Liebreiz keine Kraft.
Dennoch lebt – und gebt uns Pflanzen
Zu der Meisterschaft!

22. Trinklied

(Bladzijde 71)

Der Wein, den Noah uns empfahl,
Erquickt uns nach vollbrachter Mühe.
Trinckt, Brüder, in geweihter Zahl:
Dass unser Orden blühe!

Chor.

Der Wein bey unserm Liebesmahl
Erfrisst nach wohlverwandter Mühe.

Trinkt, Brüder, trinket es dreymal:
Dass unser Orden blühe!

23. Schlusslied

(Bladzijde 78)

Sie fleucht dahin, die Zeit, mit starkgespannten Schwingen,
Sie fleucht unwiederbringlich hin.
O Brüder, kauft sie aus; und strebt hinan, zu ringen
Nach herrlichem Gewinn.

Der Menschenfreund zählt nur nach Wohlthun seine Tage,
Von Himmel feyerlich geschenkt.
Wohl ihm, dass gute That auf seiner Lebenswage
Die Schale niedersenkt!

Als Perle prangt sie einst am Diadem, die Zähre,
Die er den Dürstgen abgewischt;
Wenn in Elysium sich unter Jubelchöre
Ihr Lied des Dankes mischt.

Wir leben – das sey Pflicht, zu denken, zu empfinden,
Zu wandeln rein wie Morgenglanz.
Unedle Ruhmsucht täuscht nur Thoren: denn sie winden
Sich einen welken Kranz.

Wacht, Brüder, über Euch und opfert nicht im Tempel
Den Götzen feiger Eitelkeit.
Werbt durch ein männlich Herz, durch lehrendes Exempel,
Um die Zufriedenheit.

Verkettet Euren Bund! Grusst alle ferne Glieder,
Und segnet sie mit Geistesruh.
Euch winkt – gebt ihr der Welt die goldnen Zeiten wieder –
Die Gottheit beyfall zu.

24. Geistesgefühl

(Bladzijde 82)

Welch reizendes Vergnügen,
Beut uns die Schöpfung dar!
O trinkt's mit starken Zügen,
Gepriesne Brüderschaar!
Schaut der Natur Gebäude,
Ihr köstliches Geschmeide,
Und die azurne Fluth
Aus ihrem Wunderblut.

Sie blitzt heran die Sonne
Am goldnen Morgenthor.
Vom Monde leuchtet Wonne
Im Silberglanz hervor.
Es sleuscht der Aether milde
Herab vom Sterngefülle;
Und zum Archäus strebt
Im Zirkel hin, was lebt.

Erstorbne Keime blühen,
Vom Lenzenthau getränkt;
Wenn Sommertage glühen,
Wird Ceres Gunst geschenkt.

O Menschen, hoherhaben
Mit grössern Gottesgaben,
Wie herrlich muss, wie rein
Das Empyreum seyn.

Oft einsam sich entfernen
Vom Wirbel dieser Welt,
Kann Würde fühlen lernen,
Die hoch den Busen schwellt;
Die unsern Geist entflammt
Zu dem, wovon er stammet,
Wo er sich fromm ergiesst,
Und ihn ein Seraph grüsst.

25. Zur Eröffnung der Loge (Bladzijde 86)

Hinweg, der Freygeist und der Flucher,
Und der dem Finger Gottes trotzt!
Hinweg, der mit verbotnem Wucher
Von fluchbeladnen Gütern trotzt!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der schwarze Menschenhasser;
Da jauchzt er, wo der Edle weint!
Hinweg, der Wollüstler, der Prasser;
Sich selbst ist er der ärgste Feind!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der weissgeschminkte Heuchler;
Sein Doppelherz ist zu versteckt!
Hinweg, der beyfallsüchtige Schmeichler:
Verdienstlos krümmt er sich und leckt!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der Stolze; o sein Flügel
Schmilzt plötzlich wie der Ikarus!
Hinweg, der Eitle; den kein Riegel
Begränzt als nur sein Ueberdruß!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der schleichende Verräther;
Es ist des grossen Ziels nicht werth!
Hinweg, der heimliche Vertreter
Des Unrechts, das den Staat empört!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der Träge; dieser schändet
Die für die Welt bestimmte Pflicht!
Hinweg, der Witzling; denn er blendet,
Doch frommt er seinem Nächsten nicht!
Wer ist, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Hinweg, der Fühllose; ein Henker
Des Mitleids und des Danks ist er!

Hinweg, die Polterer, die Zänker,
Die Schwätzer, und die Lästere!
Wer ists, den unser Orden liebt?
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

Ha! Brüder, decket unsre Hallen,
Das kein Unwürdiger sich naht.
Nur mit des Himmels Wohlgefallen
Gedeihet die gepflanzte Saat.
Erwägt's dass den der Orden liebt,
Der Weisheit, Kunst und Tugend übt.

26. Die Tugend

(Bladzijde 89)

Geliebte Tugend,
Schön ist dein Bild,
Du bist der Jugend
Ein Rettungsschild.
Du bist dem Greisse
Ein fester Stab,
Und ihm zum Preise
Krönst du sein Grab.

Dir, o Vertraute
Der Einsamkeit,
Dir singt die Laute
Gelassenheit.
Am Rosenkleide,
Das dich umstrahlt,
Ist weise Freude
Hold abgemahlt.

Froh sind die Stunden,
Von dir gewebt.
Wer die empfunden,
Der hat *gelebt*:
Der hat gebauet
Mit Zuversicht.
Heil ihm, er schauet
Olympisch Licht!

27. Beantwortete Zweifel

(Bladzijde 92)

Man sieht's, dass unter Euren Kreisen
Nicht jeder denkt und handelt wie er soll.
Ist Menschenhass der Hang des Weisen?
Ist Undank, Neid und Schmach sein Wohl?

Das hat der Orden nicht verschuldet,
Sass Judas doch in der Apostelschaar.
Den Frevler hat er nie geduldet,
Der keiner Bessrung fähig war.

Sorgfältig schliesst ihr Eure Pforten:
Hat Eure Kunst und Kenntnis wahren Werth,
Wär's keine Tändelei mit Worten,
Warum wird nicht die Welt belehrt?

Nein! Das geheimniss zu verschweigen,

*Gebeut der Schwur, gebeut die strengste Pflicht.
Den Wink, die Welt zu überzeugen,
Erträgt ein blödes Auge nicht.*

Oft seydt Ihr wankend in Systemen
Und zanket Euch, ist diess ist jenes wahr.
Wird nicht ein Fluss von vielen Strömen
Dem Wanderer endlich unsichtbar?

*Unwissenheit und Dünkel schmieden
Oft Neuerung und Streit und Sektenspiel.
Der ebne Weg führt hin zum Frieden;
Eins nur ist Wahrheit, eins das Ziel.*

28. Romanze

(Bladzijde 96)

Einst lebt' in einer gossen Stadt
Arist, ein Menschenfreund;
Ein ächter Maurer mit der That,
Und aller Larven Feind.

Er wandelte so still dahin,
So brav, so ruhevoll;
Und gab mit Patriotensinn
Dem Staat der Pflichten Zoll.

Doch wusst' er, dass der Grossen Gunst
Nur Seifenblase sey,
Und kannte nicht die feile Kunst
Der niedern Schmeicheley.

Markulf verstand sie meisterlich;
Stolz, aber ohne Hirn,
Und hämischklug zog er an sich
Das beste Glücksgestirn.

Er stieg empor, und stürzte bald
Den redlichen *Arist*;
Ein Wolf in menschlicher Gestalt,
Der gute Lämmer frisst.

Arist verlor sein Amt, sein Gut;
Durch solchen Raub entwandt:
Doch er behielt noch festen Muth,
Und blieb in Gottes Hand.

Es floss ihm Segen zu, der Lohn
Für seinen treuen Fleiss;
Und er sah in dem frommen Sohn
Der Zucht gekrönten Preis.

Markulf starb an der Gallensucht;
Beweinet? Nein, verhasst.
Ihm folgte der Verschwendung Frucht,
Die grösste Schuldenlast.

Sein junges Mädchen fühlte Gram,
Sonst eitel und voll Wahn.
Kein sonst ergebner Diener nahm
Sich der Verlassnen an.

Allein *Arist* versorgte sie,
Und linderte den Schmerz.
Er gab sich väterliche Müh,
Und bildete ihr Herz.

Noch eh der Tod sein Auge brach,
Blickt' er nach ihr bethrünt.
Er rief den Sohn hervor, und sprach:
Hier ist mein Testament.

Nimm sie zur Gattin – lass ihr Theil
Mein halber Nachlass seyn.
Ihr Vater lehrte mich mein Heil,
Geduld, Gebet, verzeihn.

29. Pflicht zur Fröhlichkeit (Bladzijde 99)

Geniessen seines Lebens,
Sich freuen, ist Gebot.
Sich härmern, ist vergebens,
Und Uebermass der Noth.
Die Welt hat ihre Leiden:
Doch zählt auch alle Freuden
Für Herz, Verstand und Sinn;
Wie gross ist der Gewinn!

Verbannt die finstern Sorgen
Von Euch, o Brüder, weit.
Es scheuchen heitre Morgen
Der Näch'te Dunkelheit.
Bey muntern Liederchören
Darf uns der Gram nicht stören:
Ihn fesselt, Hand in Hand,
Ein festgeknüpftes Band.

30. Für Deutschen Brüder (Bladzijde 102)

Wie unerschüttert steht, dreymal beglückter Orden,
Dein Tempel und dein Ruhm!
Mit Ehrfurcht feyert Ost und Süd und West und Norden
Dein graues Alterthum.

Vom Schooss der Gottheit sank das erste Licht hernieder,
Gleich einem Morgenstrahl;
Der Urmensch fasst' es auf, und gab's den Enkeln wieder
In der gedritten Zahl.

So klang in Orients hellaufgeklärten Theilen
Der Weisheit Harmonie;
Und eingegraben stand auf Hermes Wundersäulen
Des Weltalls Symmetrie.

Nur ein Geweihter drang durch jenen dunklen Schleyer;
Noch mehr ein Hierophant:
Im Adytum entstieg mit Kraft das heilige Feuer
Aus seiner Opferhand.

Den Weisen Israels entbrannt' es auf Altären,

Bewacht vom Engelchor.
Auch zu dem Grajer sprach im Ton geheimer Lehren
Homer und Pythagor.

Euch, edle Söhne Theuts, Euch schien das Licht verhüllet,
Wie mit chaotischer Nacht:
Die Thore der Natur, woraus es reichlich quillet,
Sind ja längst aufgemacht.

Doch tretet nicht heran, wenn sich an schwache Füße
Des Lasters schmiegt.
Ist der's wohl werth, dass er Asträens Zepter küsse,
Der feindlich sie bekriegt!

Greift nicht in Lüsternheit, mit ungewaschenen Händen,
Nach ihrem Heiligthum.
Des Stolzes Dämon kann die stärksten Augen blenden;
Er baut und stürzt um.

O wen noch Flittergold, Trug und Verrath gelüftet,
Er schau' ins Lebensbuch;
Doch Wehe ihm! Es droht der Donnerkeil, gerüstet
Zum fürchterlichen Fluch.

Selbstkenntnis, Thätigkeit im Guten, Busensreue
Wenn das Gesetz uns straft,
Wohlthätigkeit, Geduld, Berufspflicht, Biedertreue –
Dies sey uns Wissenschaft.

Dies hebt den Geist, gestärkt mit himmlischem Gefieder,
Zum hohen Sternenthron,
Und schenkt früh oder spät Euch, heilberufne Brüder,
Den lang' erlehten Lohn.

ANHANG

31. Beye eintritt in die Loge (Bladzijde 106)

Instrumentaal.

32. Die Harmonie (Bladzijde 108)

Maurer, hört den Klang der Lieder;
Höret unsre Harmonie.
Schliesst die Kette treuer Brüder;
keine Macht zerstöret sie. *(bis)*

Lasst im Herzen wiederhallen,
was der Hammerschlag gebeut;
Dann lernt ihr mit Wohlgefallen
Maurerpflicht und Menschlichkeit. *(bis)*

33. Die Kette (Bladzijde 112)

Instrumentaal.

Chansons Maçonnoques

I. L'emploi de la vie

(Bladzijde 115)

Vivre, quel bonheur, *mes frères!*
Consacrons ces beaux momens,
A regagner les lumières
De nos anciens Savans:
Ils nous ont de leurs mystères
Laissé de grands monuments

N'entrez jamais dans le Temple
Sans transport ni sans effroi:
L'œil satisfait y contemple
L'autel qu'éclaire la foi.
Donnons-y le bel exemple,
De suivre la sainte loi.

Là nous voyons l'oriflamme
Aux mains de la vérité.
Là nous ressentons que l'ame
Aspire à l'éternité,
Que tout être s'amalgame
Par la triple activité.

II. Exhortations

(Bladzijde 119)

Nous vénérons de l'Arabie
La sage & noble antiquité,
Et la célèbre Confrairie
Transmise à la postérité.

Cherchez, *mes frères*, la sagesse
En mesurant le point central:
Tâchez d'éviter la mollesse,
Pour jouir du feu sidéral.

Croyez qu'un ange tuélaire
Nous guide dans tous nos travaux:
Que sans sa garde salulaire
Nous sommes à l'abri des maux.

C'est par la mystique influence
Qu'on connoit nos faits, nos devoirs;
Qu'on nous voit avec évidence
Comme en la glace des miroirs.

Jadis se cachoit en Egypte
Des hiéroglyphes le vrai sens;
Le Jérophante dans un crypte
L'enseignoit par son pur encens.

Sous le voile épais de nos signes
Nous cachons le plus beau Secret:
Jamais ne s'ouvrit aux indignes
De la Nature le décret.

O *Frères!* Méprisez la race
Des esprits foibles, mal instruits:
Fuyez la vile populace
Qui trouve un venin dans nos fruits.

III. La Science

(Bladzijde 122)

L'éclat oriental
De toute Symmétrie
Se fixe en l'art royal
De la Maçonnerie.
Là brille l'âge d'or:
Par le secours d'une chaîne puissante
Nous possédons ce grand trésor,
Sans saveur chancelante.

Que marquent nos couleurs?
Les rayons du Phosphore,
La pureté des cœurs,
Et les dons de l'Aurore.
L'homme est un abrégé
Des Elémens de ce monde admirable,
Et son pouvoir est rédigé
Par l'ancienne Fable.

L'impair mystérieux,
Le nœud triangulaire
S'éclaircit à nos yeux,
Tel qu'un grand luminaire:
De notre dernier but
Nous connoissons les plus sublimes types,
Nous pénétrant chaque attribut
Réduit en trois principes.

IV. Les Quatres Saisons

(Bladzijde 127)

C'est dans l'Hiver que toute la nature
S'enveloppant sait dormir ses attraits.
Le vrai Savant y pense à la structure,
Quand de son plan il dessine les traits.

Le beau Printemps l'instruit à l'harmonie :
En vous, ô fleurs, gazons, champs & forêts
Il voit à fond la Palingénésie,
Ranimant tout par des ressorts secrets.

Été brulant! ta chaleur éthérée
Subtilement renforce son esprit:
Les doux Zéphirs lui portent la rosée,
Et l'air salin nourrit l'herbe & le fruit.

L'Automne tient la corne d'abondance,
Et lui fournit mille beaumes seconds:
Blonde Cérès! de ta riche puissance
Sa main reçoit les plus précieux dons.

V. Les plaisirs de la vie

(Bladzijde 130)

Qu'un plaisir tout innocent
Embellit la vie!
Suivez votre doux penchant
Bergers d'Arcadie!

Le fidelle amant languit
Près de sa bergère;
En secret s'en rejouit
L'enfant de Cythere.

Goutons du suc des raisins;
Son feu nous restaure.
Jouïssons dans les jardins
Du souris de Flore:
Baisons ses tendres enfans.
Le lis & la rose;
Et cherchons les ornemens
Qu'elle nous propose.

Dans l'ardeur du sentiment
Nous soutient Thalie.
Ici nous ravit le chant
D'une Polymnie:
Là l'émule d'Apollon
Nous peint ce qu'il pense;
Et tous les soucis s'en vont,
Quand on rit & danse.

VI. Le Bonheur du Sage (Bladzijde 133)

Chantons du Sage
Le vrai bonheur:
Il rend hommage
Au Créateur.
Dès que l'aurore
Brille à ses yeux,
Son cœur adore
Le roi des cieux.

De la Nature
Il suit les loix:
Son ame pure
Connoit sa voix.
Sa conscience
Est en repos,
Et sa prudence
Prévient les maux.

Il suit du monde
L'éclat flatteur:
Souvent il sonde
Son propre cœur.
Un bien qui trompe
N'a point ses vœux:
Il hait la pompe
Des vicieux.

Dans la détresse
Il est constant
Dans l'allégresse
Peu turbulent.
Au misérable
Il tend la main:
Il est affable,
Sensible, humain.

Loin d'être morne,
Sombre & chagrin;
Son cœur se borne
Au plaisir fin.
Sûr, il chemine
Au sentier droit:
Il rit, badine,
Il chante, & boit.

VII. Les plaisirs de la Maçonnerie (Bladzijde 136)

Dans ce charmant azyle
Tout invite aux plaisirs:
Ici l'ame tranquille
N'a plus de vains desirs.
Tels les Dieux de la Fable
Laissoient tout au hasard,
Quand is avoient sur table
Ambrosie & nectar.

Qui veut goûter la vie?
Qui veut braver les maux?
Dans la Maçonnerie
Qu'il cherche son repos.
Enfant de la nature,
Dédaignant les trésors,
Il prendra nourriture
Pour l'ame & pour le corps.

D'une voix unanime,
Image de nos cœurs,
Du feu qui nous anime
Nous chantons les douceurs.
Chez nous est la décence
Et l'ordre le plus beau:
Tout se regle en silence
Sur le coup du marteau.

Point de disputes fières
Pour l'honneur & le rang:
Nous sommes tous des frères
Sortis du même sang.
A la Maçonnerie
Tirons une santé:
Tu peux braver l'envie,
Noble Société!

VIII. Les Symboles (Bladzijde 139)

Cachés dans leur sanctuaire
Que travaillant les Maçons?
Par la *Regle* & par l'*Equerre*
Ils guident leurs actions,
Et par le sacré *Compas*
Ils mesurent tous leurs pas.

Toute vertu qui chancelle
S'affermir par leurs *Marteaux*:

Du prochain par la *Truelle*
Ils incrustent les défauts.
Blanc comme est leur *Tablier*
Leur cœur ne peut s'oublier.

Travaillons avec courage
Au *Temple de Salomon*:
L'Architecte à notre ouvrage
Donne bénédiction:
La vérité qui nous luit
Nous éclaire dans la nuit.

IX. A l'honneur du Roi (Bladzijde 142)

Ah quelle chaine,
Quel beau lien
Te tient sans gêne,
Bon Citoyen!
Inébranlable
Dans ton devoir,
Rien n'est capable
De t'émouvoir.

Envain l'envie
Répand l'effroi:
Ton cœur se fie
Sur ton bon Roi:
Faut-il qu'on craigne
Le bruit public,
Quand Thémis regne
Sous FRÉDÉRIC?

Il est le père
De ses sujets:
L'Europe entière
Vit ses hauts faits.
Il est Achille,
Titus, Solon;
Sa main habile
Tient le timon.

Il hait les ruses
De l'encenseur:
Il est des Muses
Le Protecteur.
Dans chaque livre
Que fit sa main
On voit revivre
Le goût Romain.

Respecte, ô Parque,
Un Roi si grand:
Vive un Monarque
Si bienfaisant.
Vuidons nos verres
Suivant la loi:
Chantons, mes Frères,
VIVE LE ROI !

X. La sagesse ancienne (Bladzijde 145)

Autrefois Thebes & Memphis
Connurent la Sagesse:
Puis se montrant dans Eleusis
Elle éclaira la Grèce:
Aujourd'hui si nous la cherchons,
Sans faute nous la trouverons
Chez la Maçons.

Ils dévoilent la vérité
Dans leur secrets célèbres,
Ils percent de l'antiquité
Les épaisses ténèbres.
Chez vous se forment des Platons,
Des Pythagores, des Solons,
Heureux Maçons!

La terre, l'eau, l'air & le feu,
Leur poids & leur mesure,
Les astres, le tems & le lieu,
Et l'homme & la nature:
Voilà ce que nous connoissons
Dés l'enfant que nous deviendrons
Parfaits Maçons.

Par nous resument les autels
De la divine Astrée,
Elle descend chez les mortels
De la voute azurée.
Déesse que nous révérons
Quels sont tes plus chers nourrissons?
Les vrais Maçons.

Harpocrate où demeure-t-il
Avec l'art de se taire?
Où trompe-t-on d'un peuple vil
Le caquet ordinaire?
Qui connoit la discrétion?
Qui la fait pratiquer, sinon
Le Franc- Maçon?